

## angesagt

«Ohne Kleidung sind wir alle gleich.»

Dies sagt der aus dem afrikanischen Mali stammende **Mady Fofana**, ein Immigrant in Spanien. Zusammen mit elf Schicksalsgenossen aus Togo, Senegal und Mauretanien liess er sich für einen Kalender nackt fotografieren. Die Afrikaner machen so auf ihre schwierige Situation in Spanien aufmerksam. Sie wollen andere Einwanderer mit dem Erlös aus dem Verkauf des Kalenders unterstützen.

**NEUER SEKRETÄR.** Der in Basel doktorierende Historiker Jonathan Kreutner ist neuer Generalsekretär des Schweizerisch-Israelischen Gemeindebundes (SIG). Er hat den seit zwei Jahren vakanten Posten per Anfang 2009 übernommen. Kreutner war zuvor Geschäftsführer der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus. SDA

## Mafia-Mime in Haft

**ROM.** Der Darsteller eines Mafia-Bosses im Film «Gomorra», Giovanni Venosa, ist unter dem Verdacht mafioser Aktivitäten festgenommen worden. Er habe von Geschäftsleuten in der Nähe von Neapel Schutzgeld eingetrieben. Dies berichteten italienische Zeitungen am Montag. Der Mann war wegen Drogenhandels bereits vor zwei Monaten zu gemeinnütziger Arbeit verurteilt worden. Er habe seinen Weihnachtsurlaub genutzt, um Geld in der Region um Caserta einzutreiben. Der Laiendarsteller Venosa spielt in «Gomorra» einen Clanchef. Der Film basiert auf dem Buch des Journalisten Roberto Saviano, der wahre Begebenheiten aus der kriminellen Welt der Camorra beschreibt. Der Film wurde für den Oscar nominiert. Neben Venosa wurden bereits zwei weitere Laiendarsteller wegen ihren mafiosen Aktivitäten verhaftet. DPA



## agenda

## WAS DER DIENSTAG BRINGT

<b>BASEL</b>	> Der Grosse Rat trifft sich zum traditionellen <b>Neujahrsempfang</b> im Historischen Museum in der Barfüsserkirche
<b>NEUENBURG</b>	> Das <b>Bundesamt für Statistik (BFS)</b> publiziert die Erhebungen zur Arbeitszeit 2007
<b>ZÜRICH</b>	> Der <b>Verband Schweizer Presse</b> trifft sich zur Dreikönigstagung
<b>BISCHOFSHOFEN</b>	> Die Skispringer messen sich im Finale der <b>Vierschanzentournee</b> , 16.25 Uhr, SF2 > <b>SEITE 31</b>
<b>ZAGREB</b>	> Im Ski alpin findet der <b>Männer-Slalom</b> statt, 1. Lauf ca. 15.15 und 2. Lauf 18.30 Uhr, SF2 um ca. 18.30 Uhr
<b>DOHA/KATAR</b>	> <b>Roger Federer</b> spielt gegen den Italiener Potito Starace (ATP-Nummer 72) und beginnt bei den Qatar Open sein neues Tennissjahr > <b>SEITE 33</b>
<b>WASHINGTON</b>	> Konstituierung des <b>US-Kongresses</b>

## Mädchen starb an Blutvergiftung

Das Kantonsspital Aarau hat erste Abklärungen abgeschlossen

MIRIAM GLASS

**Was Ärzte im Kinderspital des Kantonsspitals Aarau für einen viralen Infekt hielten, war eine schwere Blutvergiftung – am 27. Dezember ist ein Mädchen wegen dieser Fehldiagnose gestorben.**

Mit hohem Fieber brachte ein Vater seine Tochter in der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember von Olten ins Kantonsspital Aarau (KSA). Das Kind wurde untersucht, erhielt ein Zäpfchen und wurde wieder heimgeschickt. 15 Stunden später starb es (BaZ von gestern). Nach ersten internen Abklärungen geht man im KSA davon aus, dass das Kind an einer schweren Sepsis litt, auch Blutvergiftung genannt. Der Fall wird noch von den Solothurner Behörden untersucht.

Wie das KSA gestern Abend bekannt gab, stuften die zuständige Pflegefachfrau und der behandelnde Arzt das Mädchen als «nicht schwer krank» ein. Sie gingen von einem viralen Infekt aus, der normalerweise von selber abheilt, und schickten das Kind deshalb nach Hause. Dem Vater empfahlen sie, sich bei Verschlechterung des Zustandes seiner Tochter zu melden. Das tat er nach zwei Stunden – und bekam erneut den Rat, eine allfällige Verschlechterung zu melden. Nach 13 Stunden teilte die Familie dem Spital mit, dass das Kind nicht mehr ansprechbar sei und alarmierte auf Anraten der Kinderklinik den Rettungsdienst. Doch als dieser eintraf, war das Mädchen bereits tot.

In der Klinik seien keine Warnsymptome einer Blutvergiftung erkennbar gewesen, heisst es in der Mitteilung des KSA. Maja Weisser, Oberärztin in der Abteilung für Infektiologie und Spitalhygiene im Universitätsklinikum Basel, kann sich mangels Informationen zu dem Fall in Aarau nicht äussern. Zu Blutvergiftungen generell sagt sie aber: «Eine beginnende Blutvergiftung ist nicht immer einfach von einem banalen Infekt, zum Beispiel einer Grippe zu unterscheiden. Der Nachweis von Bakterien im Blut braucht Zeit und spezielle Untersuchungen.» Die im KSA nicht vorgenommen wurden. Mit weiteren Informationen ist laut KSA-Sprecherin Helen Winkler nicht vor Mitte Januar zu rechnen.



## Gesegnet seist du, Automobil

**MIT SPRIT UND SPIRIT.** Aus der US-Automotropole Detroit kam kürzlich die Meldung, dass dort Bischof Charles Ellis von der Pfingstkirche des «Greater Grace Temple» zwischen drei fetten hybrid-betriebenen SUV (Sport Utility Vehicles) von General Motors, Ford und Chrysler zu seinen Schäfchen gepredigt

habe – unter dem Titel «Ein Hybrid der Hoffnung». Unser Bild stammt von der anderen Seite der Erdkugel und zeigt einen Shinto-Priester, der in Tokio einen Toyota Lexus einem Reinigungsritual unterwirft, auf dass die japanische Autoindustrie gut durch die Krise rolle. Ob es nützt? Nichts ist unmöglich. JS Foto Keystone

## Spekulation um Skiunfall

Hatte Dieter Althaus die Orientierung verloren?

MARKUS SUTTER, Berlin

**Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus geht es nach seinem Skiunfall wieder besser. Fraglich ist, wie er mit den Folgen klar kommt.**

Wenn sich heute das Kabinett aus Thüringen trifft, um über Programme zur Ankerbelegung der Wirtschaft zu sprechen, wird der Chefsessel leer bleiben: Ministerpräsident Dieter Althaus war am Neujahrstag bei einer Kollision auf der Skipiste in Österreich schwer verletzt worden (die BaZ berichtete). Der Unfall kostete eine 41-jährige Slowakin das Leben. Der 50-jährige Althaus aber hatte Glück im Unglück. Die Ärzte versprechen nach einem Schädel-Hirn-Trauma seine vollständige Genesung – nur braucht er erst einmal Ruhe.

Die CDU aber braucht ihn als Zugpferd. Ohne Althaus bei der Landtagswahl am 30. August 2009 antreten zu müssen, will sich in Erfurt niemand vorstellen. Der ehemalige Mathematik- und Physiklehrer durchlief seit der Wiedervereinigung eine steile Karriere. 2003 wurde er Ministerpräsident und damit Nachfolger seines Ziehvaters Bernhard Vogel. Bundeskanzlerin Angela Merkel berief ihn 2005 in ihr «Kompetenzteam», wo Althaus für den Aufbau der neuen Bundesländer zuständig und ein äusserst gefragter Mann in den Medien war.

**ERMITTLUNG.** Folgt jetzt der Karriereknick? Nicht ganz ausgeschlossen. Fraglich ist, wie der Ministerpräsident den Unfall wegsteckt und mit dem Tod der Slowakin psychisch zurechtkommt. Zudem wird gegen Althaus wegen fahrlässiger Tötung ermittelt. Schon stellte der «Spiegel» Spekulationen über den Unfallhergang an. Eines deute auf einen Fahrfehler von Althaus hin, mutmasste das Blatt aufgrund vorhandener Bilder. Es sei jedenfalls unwahrscheinlich, dass die Slowakin für die Kollision verantwortlich gemacht werden könne. Möglicherweise habe Althaus die Orientierung verloren oder sich als eine Art Geisterfahrer plötzlich in der Gegenrichtung befunden.

Wie auch immer: Sollte Althaus wegen fahrlässiger Tötung für schuldig gesprochen werden, drohen ihm bis zu zwei Jahren Gefängnis. Und das deutsche Strafgesetzbuch sieht vor, dass jemand bei einer mehr als einjährigen Gefängnisstrafe nicht mehr in ein öffentliches Amt gewählt werden darf.

## Prozess wegen Djerba-Attentat

Ein mutmasslicher Hintermann des Al-Qaida-Anschlags kommt aus Deutschland

RUDOLF BALMER, Paris

**Vor einem Sondergericht für Terrorismus begann gestern in Paris ein Prozess gegen drei mutmassliche Hintermänner und Komplizen des Attentats gegen eine Synagoge auf der tunesischen Insel Djerba. Der Hauptverdächtige sitzt jedoch in Guantánamo. Beim Anschlag waren vor sechs Jahren 21 Menschen gestorben.**

Beim Terrorismusprozess, der gestern in Paris begann, fehlte der Hauptangeklagte beim Appell: Der aus Kuwait stammende Khalid Sheikh Mohammed (44) ist im amerikanischen Lager von Guantánamo inhaftiert. Er hat sich in einer dort laufenden Verhandlung für schuldig erklärt, die Attentate vom 11. September 2001 gegen das World Trade Center und das Pentagon organisiert zu haben und forderte für sich selber die Todesstrafe, um als «Märtyrer» zu sterben. Zu seiner Rolle beim Anschlag von Djerba im April 2002 wurde er offenbar nicht befragt.

Ihn verdächtigen jedoch die französischen Behörden, der Auftraggeber des blutigen Al-Qaida-Anschlags auf der tu-

nesischen Ferieninsel gewesen zu sein. Dort hatte der 24-jährige Tunesier Nisar Nawar am 11. April 2002 mit einem Tanklastwagen die bekannte Ghriba-Synagoge gerammt und dabei 5000 Liter Flüssiggas explodieren lassen. 21 Menschen starben im Flammeninferno: vierzehn deutsche und zwei französische Touristen sowie fünf Tunesier.

**GESPRÄCHE ABGEHÖRT.** Ein Onkel des Selbstmordattentäters wurde in Tunesien bereits wegen Beihilfe zu einer 20-jährigen Haftstrafe verurteilt. Sein in der Agglomeration von Lyon wohnhafter Bruder, Walid Nawar, steht nun in Paris ebenfalls wegen des Verdachts auf Beihilfe vor Gericht. Er soll den Attentäter nach Darstellung der Anklage wesentlich mit dem nötigen Kommunikationsmaterial versorgt haben. Die Telefongespräche aus Tunesien ermöglichten es der internationalen Fahndung auch, die mutmasslichen Hintermänner aufzuspüren. Vor seinem Terroranschlag kontaktierte Nisar Nawar laut Ermittlung Sheikh

Mohammed in Pakistan. Zuletzt rief er noch einen anderen Gesprächspartner an, der ebenfalls als wichtiges Mitglied von Al Qaida betrachtet wird: Christian Garczanski (42), ein aus Polen stammender zum Islam konvertierter Deutscher, wird verdächtigt, dem Attentäter das grüne Licht für den Anschlag und seinen Segen gegeben zu haben: «Allah wird dich belohnen», habe ihm Garczanski am Telefon versichert. Seine Gespräche wurden abgehört und aufgezeichnet, da er seit längerer Zeit vom deutschen Verfassungsschutz wegen seiner Kontakte zu islamistischen Extremisten in Hamburg überwacht wurde.

**HILFERUF AN ANGELA MERKEL.** Heute ist die französische Staatsanwaltschaft überzeugt, dass der Deutsche, der mehrfach in Afghanistan weilte und sich schliesslich aus Duisburg nach Saudi-Arabien absetzte, ein ranghoher Mitarbeiter von Osama bin Laden war, in dessen Gesellschaft er fotografiert wurde. Als er nach den Attentaten von Riad von

den saudi-arabischen Behörden nach Deutschland ausgewiesen wurde, verhaftete ihn die französische Polizei im Juni 2003 dank Hinweisen ihrer deutschen Kollegen. Garczanski beteuerte seither, er habe nichts mit der Vorbereitung eines «schrecklichen Attentats» zu tun. In einem Brief bat er Bundeskanzlerin Angela Merkel um Rechtsbeistand. Sein Anwalt Sébastien Bono erklärte gestern beim Prozessbeginn, sein Klient sei Opfer geltungsbedürftiger Richter, die sich mit diesem internationalen Terrorfall hervortun wollten. Die Verhandlungen gegen die beiden anwesenden Angeklagten und den Dritten in absentia sollen fünf Wochen dauern.

Wegen Beihilfe zu Mord und Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung droht den drei Angeklagten eine lebenslange Haft. «Ich erwarte nichts von diesem Prozess. Das wird mir meinen Mann nicht zurückbringen», sagte Magdeleine Sauvage, die Witwe des in Djerba getöteten Paul Sauvage gestern vor dem Gerichtssaal.